

Erste Lesung: Apg 12, 1–11

In jenen Tagen

¹ließ der König Herodes
einige aus der Gemeinde verhaften und misshandeln.

²Jakobus, den Bruder des Johannes,
ließ er mit dem Schwert hinrichten.

³Als er sah, dass es den Juden gefiel,
ließ er auch Petrus festnehmen.

Das geschah in den Tagen der Ungesäuerten Brote.

⁴Er nahm ihn also fest
und warf ihn ins Gefängnis.

Die Bewachung übertrug er vier Abteilungen von je vier Soldaten.

Er beabsichtigte,
ihn nach dem Paschafest dem Volk vorführen zu lassen.

⁵Petrus wurde also im Gefängnis bewacht.

Die Gemeinde aber betete inständig für ihn zu Gott.

⁶In der Nacht, ehe Herodes ihn vorführen lassen wollte,
schief Petrus, mit zwei Ketten gefesselt, zwischen zwei Soldaten;
vor der Tür aber bewachten Posten den Kerker.

⁷Und siehe, ein Engel des Herrn trat hinzu
und ein Licht strahlte in dem Raum.

Er stieß Petrus in die Seite,
weckte ihn

und sagte: Schnell, steh auf!
Da fielen die Ketten von seinen Händen.

⁸Der Engel aber sagte zu ihm:
Gürte dich und zieh deine Sandalen an!
Er tat es.

Und der Engel sagte zu ihm:
Wirf deinen Mantel um und folge mir!

⁹Und Petrus ging hinaus
und folgte ihm,
ohne zu wissen, dass es Wirklichkeit war,
was durch den Engel geschah;
es kam ihm vor,
als habe er eine Vision.

¹⁰Sie gingen an der ersten und an der zweiten Wache vorbei
und kamen an das eiserne Tor, das in die Stadt führt;
es öffnete sich ihnen von selbst.

Sie traten hinaus
und gingen eine Gasse weit;
und sogleich verließ ihn der Engel.

¹¹Da kam Petrus zu sich
und sagte: Nun weiß ich wahrhaftig,
dass der Herr seinen Engel gesandt
und mich der Hand des Herodes entrissen hat
und alldem, was das Volk der Juden erwartet hat.

Zweite Lesung: 2 Tim 4, 6–8.17–18

Mein Sohn!

⁶Ich werde schon geopfert
und die Zeit meines Aufbruchs ist nahe.

⁷Ich habe den guten Kampf gekämpft,
den Lauf vollendet,
die Treue bewahrt.

⁸Schon jetzt liegt für mich der Kranz der Gerechtigkeit bereit,
den mir der Herr, der gerechte Richter,
an jenem Tag geben wird,
aber nicht nur mir,
sondern allen, die sein Erscheinen ersehnen.

¹⁷Der Herr stand mir zur Seite und gab mir Kraft,
damit durch mich die Verkündigung vollendet wird
und alle Völker sie hören;
und so wurde ich dem Rachen des Löwen entrissen.

¹⁸Der Herr wird mich allem bösen Treiben entreißen
und retten in sein himmlisches Reich.
Ihm sei die Ehre in alle Ewigkeit. Amen.

Evangelium: Mt 16, 13–19

In jener Zeit,

¹³ als Jesus in das Gebiet von Cäsaréa Philíppi kam,
fragte er seine Jünger und sprach:

Für wen halten die Menschen den Menschensohn?

¹⁴Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer,
andere für Elíja,
wieder andere für Jeremía oder sonst einen Propheten.

¹⁵Da sagte er zu ihnen: Ihr aber,
für wen haltet ihr mich?

¹⁶Simon Petrus antwortete und sprach:

Du bist der Christus,
der Sohn des lebendigen Gottes!

¹⁷Jesus antwortete und sagte zu ihm:
Selig bist du, Simon Barjóna;
denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart,
sondern mein Vater im Himmel.

¹⁸Ich aber sage dir:

Du bist Petrus – der Fels –
und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen
und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.

¹⁹Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben;
was du auf Erden binden wirst,
das wird im Himmel gebunden sein,
und was du auf Erden lösen wirst,
das wird im Himmel gelöst sein.

Petrus und Paulus

Unterschätzte Paare der Weltgeschichte – unter diesem Motto gibt es in der Satiresendung „Mitternachtsspitzen“ eine Reihe. Petrus und Paulus könnten da durchaus auch auftreten. Trotz ihrer Unterschiedlichkeit werden sie meist in einem Atemzug genannt. Auch unsere Pfarrei hat sich nicht einen von beiden ausgesucht, sondern sie beide als Patrone gewählt. Petrus steht dabei für die lange Tradition der Gemeinde St. Sebastian, Paulus für die Herausforderungen der heutigen Zeit. In der Präfation zum heutigen Hochfest heißt es: "Petrus hat als Erster den Glauben an Christus bekannt und aus Israels heiligem Rest die erste Kirche gesammelt. Paulus empfing die Gnade tiefer Einsicht und die Berufung zum Lehrer der Völker (gewöhnlich mit 'Heiden' übersetzt). Auf verschiedene Weise dienten beide Apostel der einen Kirche."

Beide eint also, dass sie auf verschiedene Weise der einen Kirche dienten. Aber das ist noch sehr vornehm ausgedrückt. Beide hatten sehr unterschiedliche Kirchenbilder, und beide beriefen sich dabei auf Jesus Christus selbst. Petrus stand für den „heiligen Rest“ der Juden. Für ihn war es undenkbar, an Jesus Christus zu glauben und gleichzeitig die Gesetze der Juden zu missachten; Paulus dagegen war der Ansicht, dass man den nichtjüdischen Christen keine Gesetze auferlegen sollte, die sie nicht von Kind auf kennengelernt und befolgt hätten. Sogar Schweinefleisch sollten sie weiterhin essen dürfen! Ein Skandal für die frommen Judenchristen seiner Zeit, noch viel größer, als wenn heute Katholiken fordern, die Partnerschaft von Homosexuellen zu segnen.

Es war eine bewusste Entscheidung, diese beiden Heiligen als Patrone unserer Pfarrei auszuwählen. Wir wollten damit ausdrücken: In unserer Pfarrei gibt es Platz für sehr viele Ansichten. Alle sollen eine Heimat in ihr finden können, egal, welchen spirituellen und persönlichen Hintergrund sie mitbringen. Was sehr edel klingt, bringt aber auch auf der anderen Seite Schwierigkeiten mit sich. Sie offenbaren sich vor allem dann, wenn wir zusammenkommen. Und das ist in erster Linie hier im Gottesdienst am Sonntagmorgen. Da gibt es diejenigen, die alles möglichst vertraut haben möchten, so wie immer. Und es gibt die anderen, die sagen: Da ist ja immer das Gleiche, und es ist so wenig Leben im Gottesdienst, man merkt gar nicht, dass wir hier Gottesdienst feiern.

Ich kann beide Lager verstehen. Zu unterschiedlich sind die Lebenswelten, die hier zusammenkommen sollen. Und wer es allen in jedem Gottesdienst recht machen will, wird scheitern. Ich bin auch der Ansicht, dass jeder Gottesdienst einen gewissen Stil haben sollte, erst dann kann man den Wert eines Stils erkennen. Und das heißt auch, dass man gelegentlich aus einem Gottesdienst hinausgeht und sagt: Heute war für mich gar nichts dabei.

Aber stimmt das wirklich? Ich bestreite das. Auch wenn mir die Musik nicht gefallen sollte, auch wenn mir die Lesungen zu schwierig sind, auch wenn mir der Zelebrant nicht passt ... Vielleicht gibt es da ein Wort aus der Predigt, das mich beschäftigt, vielleicht habe ich, als ich mich meinen Gedanken hingeeben habe, was mich im Alltag umtreibt, einen guten Gedanken fassen können. Vielleicht war es auch umgekehrt: Ich habe den Alltag vergessen können, eine Stunde lang zur Ruhe kommen können, Menschen getroffen, die ich gerne

habe ... Es gibt so viele Aspekte am morgendlichen Gottesdienst, dass es unmöglich ist, nichts aus dem Gottesdienst mitzunehmen.

Eines aber ist auf jeden Fall geschehen: Die Begegnung mit Jesus Christus im Wort und Sakrament. Ich habe den Auftrag Jesu erfüllt: Tut dies zu meinem Gedächtnis, und die Gemeinschaft all derer erlebt, die in meinem Umfeld an Jesus Christus glauben. Nicht nur wir sollen, wie Petrus und Paulus auf verschiedene und persönliche Weise der Kirche dienen, sondern in der Kirche dient Gott jedem und jeder einzelnen von uns auf ganz persönliche Weise. Auch das heißt „Gottesdienst“, dass Gott uns dient, als einzelner und als Gemeinschaft der Glaubenden, in jedem Gottesdienst, ob am Werktag oder am Sonntag. Es ist die Initiative Gottes und Jesu Christi, und wir dürfen sein Angebot annehmen.

Die wichtigste Voraussetzung dabei ist die Offenheit. Wir müssen offen sein für Gott, und für die verschiedenen Bedürfnisse der Menschen, die im Gottesdienst zusammenkommen. Petrus und Paulus waren nicht immer einer Meinung, und sie haben auch heftig gestritten. Das darf sein, das muss sogar so sein, wenn wir die Verschiedenheit der Menschen einerseits, und die Gemeinschaft andererseits ernst nehmen. Natürlich sollen wir auch alle zu unseren Überzeugungen stehen. Aber am Ende muss das Bewusstsein stehen: Gott ist bei uns, bei jedem und jeder einzelnen, und bei unserer Gemeinschaft. Er ist die Mitte unserer Gemeinschaft, als Gemeinde, als Pfarrei, als Gottesdienstgemeinschaft und er ist auch im Herzen jedes einzelnen, jeder einzelnen. Je mehr uns das bewusst ist, desto mehr werden wir auch mit unseren Gottesdiensten anfangen können, ob sie unseren persönlichen Geschmack getroffen haben oder nicht.